

Ansprache Bürgermeister Reiner Breuer

zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November 2023

Sehr geehrte Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Neuss, lieber Bert Römgens, verehrter Rabbiner Kaplan, Oberpfarrer Süß, Pfarrer Laubert, liebe Alexandra Heubach vom Herzliya-Freundeskreis „Chaverut“, sehr geehrte Frau Gravemann und weitere Vertreter*innen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Neuss, liebe Schüler*innen und Lehrer*innen, insbesondere des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, liebe Neusserinnen und Neusser!

Wir stehen heute als wichtiger Teil der Neusser Stadtgesellschaft mit Ihnen als Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft, Kirchen, Vereinen und Schulen sowie der Bürgerschaft vor dem Mahnmal zur Erinnerung an die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Neusserinnen und Neusser jüdischen Glaubens.

Wir stehen hier, um gemeinsam eine klare Botschaft zu senden:

„Nie wieder!“ - In Neuss dürfen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung keinen Platz haben. Wir dürfen das aus unserer Geschichte erwachsene Vermächtnis nicht aufgeben und stehen für eine friedfertige, vielfältige und tolerante Stadtgesellschaft!

Meine Damen und Herren,

mit dem Gedenken an die „Reichspogromnacht“ blicken wir heute auf das wohl dunkelste Kapitel unserer deutschen Geschichte zurück.

Die sogenannte „Reichspogromnacht“ ist eine von unermesslichem Leid Menschen jüdischen Lebens geprägte Nacht, die später in der Schoah, in der systematischen Vernichtung von Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland und in ganz Europa, enden sollte.

Vor genau 85 Jahren, in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, zogen organisierte Schlägertrupps der Nationalsozialisten durch die Straßen, auch hier in Neuss. Sie zündeten Synagogen an, plünderten jüdische Geschäfte, verprügelten und töteten jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in einer Welle des Hasses und der Gewalt.

Auch die Neusser Synagoge, die gleich hier nebenan stand, fiel in dieser Nacht dem organisierten Hass der Nazis und ihrer willigen Helfer zum Opfer. Die Synagoge wurde bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mehr als 200 Menschen jüdischen Glaubens, die hier auf dem Mahnmal mit ihren Namen genannt sind, wurden in der Folgezeit entrechtet, und in den sicheren Tod deportiert.

Wir gedenken heute diesen ehemaligen Neusser Bürgerinnen und Bürgern, um aus der Erkenntnis der Verbrechen der Vergangenheit und des damit verbundenen Unrechts dafür einzutreten, dass solche Gräueltaten nie wieder geschehen.

Es liegt in unserer Verantwortung, die Erinnerung an die Reichspogromnacht und diese schrecklichen Taten wach zu halten und aus der Geschichte zu lernen. Aber haben wir das wirklich?

Man darf, nein man muss ernstliche Zweifel daran haben, wenn wir in die Welt und auf Deutschland schauen und sehen, dass Antisemitismus auf der Welt und auch bei uns allgegenwärtig ist.

Bitter! Aber was sollen wir tun - verzweifeln und den Sand in den Kopf stecken? Nein, ganz bestimmt nicht – das Gegenteil müssen wir tun!

Schon der amerikanische Schriftsteller und Philosoph George Santayana wusste: „Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“ – und das wollen wir ganz sicher nicht!

Um aus der Geschichte zu lernen, müssen wir immer wieder an diese erinnern, um z.B. zu erkennen, dass hinter jedem Namen eines Opfers an diesem Mahnmal ein Mensch steht und eine persönliche Geschichte.

Hinter jedem Namen steht aber auch die Geschichte des Judentums in Europa und in der Welt, deren Verfolgung über viele Jahrhunderte. Erst und gerade in Kenntnis der Shoah, der Ermordung von 6 Millionen Juden, kann man verstehen, was es heißt, den Staat Israel als sicheren Zufluchtsort zu haben, dessen Existenz zu sichern ist.

Die Vermittlung dieser Geschichte ist Teil der Bildung und kann auch an den Schulen ein wesentlicher Schlüssel sein, um Fake-News und Hetze in sozialen Medien sowie daraus entstehende Vorurteile zu überwinden und ein respektvolles Miteinander zu fördern. Keine leichte Aufgabe!

Um so mehr möchte auch meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, dieses Gedenken heute aktiv mitgestaltet. Mein Dank gilt aber auch den Lehrkräften, die diese Arbeit anstoßen und begleiten.

Aber es reicht nicht aus, auf zukünftige Generationen zu blicken und sich in zum Teil ritualisierter Erinnerungskultur zu üben, so wichtig diese ist.

Wir müssen unmittelbar selbst aktiv werden, wenn wir - wie in diesen Tagen - Zeugen von Diskriminierung und Antisemitismus werden.

Wir müssen Solidarität zeigen und denjenigen beistehen, gegen die Gewalt verübt wird, die unter dem Druck von Hass und Vorurteilen stehen und zum Teil Angst um ihr Leben haben. Wir müssen klare Haltung zeigen, dass wir das nicht hinnehmen und uns schützend vor unsere Freunde jüdischen Glaubens stellen.

Mit Bestürzung und großer Besorgnis beobachten und verurteilen wir deshalb auch den Terror der islamistischen Hamas gegen die Menschen in Israel und die vielfach antisemitischen Äußerungen zur Gegenwehr Israels gegen diesen Terror. Dabei kann auch Schweigen unerträglich sein, wenn eigentlich klare Worte der Anteilnahme angezeigt wären.

Unsere Gedanken sind heute auch bei den Menschen, die durch den von Hass geprägten Terrorismus der Hamas im Nahen Osten leiden. Dazu zähle ich im Übrigen auch unschuldige Menschen aus Palästina.

Wir, die Neusser Stadtgesellschaft, stehen geschlossen an der Seite unserer Freunde aus unserer Partnerstadt Herzliya in Israel und solidarisch an der Seite unserer Neusser Mitbürgerinnen und Mitbürger jüdischen Glaubens.

Wir verurteilen den terroristischen Angriff der Hamas, bei dem über 1.400 Menschen ermordet wurden. Wir sind erschrocken und entsetzt über die Massaker, die heimtückischen Morde und die Entführungen. Für diese barbarischen Taten gibt es keine Legitimation.

Dass so etwas öffentlich begrüßt wird, ist unerträglich. Die Meinungsfreiheit in Deutschland ist zu Recht ein hohes Gut. Wer diese jedoch dazu missbraucht, Opfer von Terror und Gewalt zu verhöhnen oder

Antisemitismus und Rassismus zu schüren, dem treten wir entschieden entgegen. Auch Meinungsfreiheit kennt Grenzen.

Wer das Existenzrecht Israels direkt oder indirekt in Frage stellt, der hat aus der deutschen Geschichte nichts gelernt und muss sich sagen lassen, dass er sich antisemitisch verhält. Das Existenzrecht Israels gilt für uns bedingungslos!

Es kommt also auf uns an, ob „Nie wieder“ zu einer Phrase der Erinnerungskultur verkommt oder ob wir tatsächlich aus der Geschichte lernen und uns mit allen Mitteln gegen Antisemitismus zur Wehr setzen und für eine friedfertige, vielfältige und tolerante Stadtgesellschaft stehen.

Ihre heutige Anwesenheit und Ihr Engagement macht mir Mut, dass wir tatsächlich dem Vermächtnis aus unserer Geschichte gerecht werden und voller Überzeugung sagen können: „Nie wieder!“

Schalom!

Es gilt das gesprochene Wort!